

**C. D. V. Ritter v. Zepharovich. Mineralogische Mittheilungen  
V. Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften 1874.**

**1. Die Glauberit-Krystalle und Steinsalz-Pseudomorphosen von  
Westeregeln bei Stassfurt.**

In den durch ihre mannigfaltige mineralische Constitution ausgezeichneten Kalischichten, dem unmittelbaren Hangenden der Steinsalz-Lagerstätten in der Gegend von Stassfurt, hat man neuerdings zwei Mineralbildungen angetroffen, welche die bereits ansehnliche Reihe der Glieder jener Schichten erweitern. Es sind dies die Glauberit-Krystalle und Steinsalz-Pseudomorphosen von Westeregeln.

Die Glauberit-Krystalle eignen sich vorzüglich zu genauen Winkelmessungen.

Folgt eine Reihe von Messungen. Dieselben ergeben von den früheren Messungen ziemlich abweichende Resultate.

Die schon früher von Weiss beschriebenen Steinsalz-Pseudomorphosen stammen aus der unteren Abtheilung des Salzthones von Westeregeln. Sie bieten zweierlei Formen, die mit dünnen Quarz-Drüsenrinden, deren Krystallspitzen nach innen gerichtet sind, überzogen erscheinen.

Die Formen der ersten Art stimmen im Allgemeinen mit den aus anderen Gegenden bekannten überein. Das Innere der verdrückten Würfel stellt ein Steinsalz-Individuum dar mit einheitlicher nach (100) erfolgender Spaltbarkeit; die Spaltflächen sind mit den Aussenflächen im Allgemeinen nicht parallel.

Der Fall einer Pseudomorphose von Steinsalz nach Steinsalz, wie er nun von Westeregeln vorliegt, schein noch nicht beobachtet zu sein; bei jenem von Aussee, den Haidinger erwähnt, körniges Salz in der Gestalt von schiefgedrückten Hexaedern, wäre kein Eintritt von jüngerem Salz in die von älterem stammenden Hohlräume, wie es wohl zu Westeregeln stattfand, vorauszusetzen, indem Haidinger annahm, dass das körnige Gefüge durch Druck in den ursprünglich im Mergel eingewachsenen Krystallen hervorgebracht wurde.

Die Flächenreicheren, gleichfalls mit Quarzrinden bedeckten Formen der zweiten Art von Pseudomorphosen, deren Inneres immer ein körniges Aggregat von rothem Steinsalz ist, hat Weiss auf Carnallit bezogen. Der Verfasser nimmt dagegen an, dass die ursprünglichen Krystalle dem Sylvin angehörten.

**2. Gelehnit von Oravicza.**

Der Gelehnit war bis jetzt nicht in Oravicza bekannt; es ist dieses Vorkommen nicht nur dadurch interessant, dass die Reihe der Banater Contactmineralien erweitert wird, sondern auch weil es eine noch nicht beobachtete Veränderung des Gelehnits zeigt. Das Resultat derselben ist eine mit dem Samat übereinstimmendes Mineral.

Die Umwandlung wird, wie aus den ausgeführten Analysen ersichtlich, bewirkt durch den Austritt sämtlicher Kalkerde und Magnesia und die Aufnahme einer äquivalenten Menge Wassers, sowie durch die Oxydation des Eisenoxyduls zu Oxyd. Gleichzeitig erfolgte die Aufnahme von Thonerde und der Verlust von Kieselsäure.

**3. Silberpseudomorph nach Stephanit von Příbram.**

Der Verfasser beschreibt zum Schluss ein Vorkommen dieser seltenen Pseudomorphose vom Lillschachte.

**C. D. Ed. Suess. — Die Erdbeben des südlichen Italien. —  
Aus den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften. —  
Wien, 1874.**

Vorliegende, für die Kenntniss des geologischen Baues, sowie der seismischen Thätigkeit Italiens hochwichtige Arbeit zerfällt in drei Abschnitte; der erste bespricht den geologischen Bau Calabriens und des zunächst liegenden Theiles der Insel Sicilien. In dem zweiten werden die Erdbeben des südlichen Italien nach den vorhandenen Quellen ausführlich geschildert. Wir glauben am meisten nützlich sein zu können, wenn wir einige der wichtigsten Punkte aus dem dritten Abschnitt, Ergebnisse, dem Leser vorführen.